

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd. Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
A 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzelst. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenschluß nach Preisliste.
ab. Betriebskdr. behält sein Anrecht auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 143

Altensteig, Freitag, den 21. Juni 1940

63. Jahrgang

200 000 Gefangene allein am 19. Juni — Französischer Kriegshafen Brest genommen Mit der Vergeltung gegen England begonnen

Großangriff der deutschen Luftwaffe auf Großbritannien

Schwere Bomben auf Rüstungswerke, Werften, Hafenanlagen und Tanklager

DNB, Führer-Hauptquartier, 20. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Bretagne ist der französische Kriegshafen Brest genommen.

In der Normandie ist auch der Unterlauf der Voire von Nantes bis Tours erreicht und an einzelnen Stellen überschritten. Im Bogen der mittleren Voire geht die Verfolgung über den Cher-Nebenlauf und über Bourges weiter.

Südlich der Voire griffen Kampffliegerverbände den zurückstehenden Gegner auf den Rückzugsstraßen laufend an. Wo sich noch Widerstandskräfte bildeten, unterstützte die Luftwaffe das Vorgehen des Heeres.

In nördlichen Lothringen werden Trümmer der geschlagenen französischen Armee — soweit sie nicht gefangen genommen wurden — im Gebiet der Mosel zwischen Epinal und Toul sowie im mittleren und in einem Teil der oberen Vogesen immer enger zusammengedrängt. Epinal, Toul und Lunéville sind in unserer Hand. Um die Maginot-Linie beiderseits Biedenhofen wird weiter gekämpft. Westlich Weihenburg wurde die Maginot-Linie erneut durchbrochen. Stala- und Kampferbände zerstörten einen großen Teil von Befestigungswerken durch Vorkreuzer. Das deutsche Stalag wurde von Süden und Osten genommen. Auf dem Strahburger Münster weht die Reichskriegsflagge. In der burgundischen Morle ist die Vereinerung der von Belfort und vom Oberrhein her vorgehenden Truppen vollzogen. Die Zahl der allein am 19. Juni eingebrachten Gefangenen übersteigt 200 000, darunter der Oberbefehlshaber der französischen 10. Armee, General Klimeyer, mit seinem Chef.

Seit 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische Flugzeuge fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer.

Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen. In der Nacht vom 19. zum 20. Juni gegen England begonnen. In der Nacht vom 19. zum 20. Juni wurde ein Rüstungszentrum besonders wichtige Stützpunkt-Billingham mit zahlreichen Bomben schwerer Kalibers an. Starke Brände wiesen bereits auf 30 Kilometer Entfernung den nachfolgenden Verbänden den Weg. Weiter wurden Tanklager in Hull in Brand geworfen.

Zwei deutsche Schnellboote vernichteten westlich von Dungeness, dicht vor der englischen Kanalküste, einen Dampfer von 4000 BRT. Ein Unterseeboot versenkte einen feindlichen Tanker von 8000 BRT. Einem weiteren Unterseeboot gelang es, aus einem feindlichen Geleitzug drei Schiffe herauszuschleichen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 21 Flugzeuge. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Die rasche Eroberung der starken Festung Verdun mit ihren neuzeitlichen Forts am 15. Juni ist dem führen den deutschen Einlagen vieler Führer zu danken. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die Oberleutnant Stein und von Wigenorff und der Oberfeldwebel Samel, sämtlich von Infanterieregimentern, sowie der Leutnant Roenncke und der Unteroffizier Claus einer Panzerabteilung.

Beim Durchbruch durch die Maginot-Linie sowie bei der schnellen Einschließung des Feindes in Elsass-Lothringen und Burgund zeichneten sich vor allem die von Generalleutnant Ritter von Greim und Generalmajor von Nischhofen geführten Fliegerverbände sowie eine von Hauptmann Scherfer geführte Schlachtfliegergruppe aus.

Berlin, 20. Juni. Wie wir erfahren, haben unsere Truppen am Donnerstag mittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf deutscher Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweiler Marsch benannt ist.

Frankreich schickt Unterhändler

Berlin, 20. Juni. Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies: General des Heeres Hunzinger, Botschafter Roel, Vizeadmiral Peluc und General der Luftwaffe Bergere.

Infolge der schwierigen Nachschubverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung erst Donnerstag morgen 1 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4 Uhr früh übermittelt werden.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstandsdelegation zu empfangen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Zahlreiche erfolgreiche Angriffe der italienischen Luftwaffe auf feindliche Land- und Seeflugstützpunkte — Französischer Torpedobootsjäger versenkt

Rom, 20. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Mittelmeer sind zahlreiche Luftflotten- und Flottenstützpunkte, Bizerta, Ghisonaccia, Borgo, Ajaccio, Campo dell'Orto, Calvi, Bonifacio, Porto-Vecchio von unserer Luftwaffe durch anhaltende Aktionen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.“

Von einem unserer U-Boote ist ein weiterer französischer Zerstörer von 2500 Tonnen torpediert und versenkt worden.

In Nordafrika werden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze unter aktiver Teilnahme der Luftwaffe, die mehrere feindliche Panzerwagen zerstört hat, fortgesetzt. Ein englisches



Die historische Begegnung in München

Am Dienstag trafen sich der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands, Adolf Hitler, und der Duce des befreundeten Italien in München und einigten sich über die Stillnahme der beiden verbündeten Regierungen zu dem französischen Waffenstillstandsgesuch. — Unser Bild zeigt den Führer und Mussolini im Führerbau in München. (Presse-Bojmann-Wagenborg-M.)

Flugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden; zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Italienisch-Okastra sind die feindlichen Stützpunkte Aden, Zeila, Fort Sudan und andere Stützpunkte im Sudan und Kenia mit Bomben belegt worden, die Brände verursacht und Flugzeuge am Boden zerstört haben. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Einflüge über Ligurien und Sardinien wiederholt; keine Opfer und keine nennenswerten Schäden.“

Stukas öffnen den Weg durch die Maginot-Linie

Stärkste Bunker in Trümmerhaufen verwandelt

Von Kriegsberichterstatter Eduard Amphlett

DNB, 20. Juni. (FR.) Die Unbewegbarkeit ihrer Maginot-Linie war der unerschütterliche Glaube aller Franzosen. Hinter dieser Mauer aus Beton und Stahl fühlten sie sich sicher und glaubten daraufhin, es sich leisten zu können, Deutschland den Krieg zu erklären. Doch die Maginot-Linie einmal zu einer Kaufesalle für Hunderttausende französischer Soldaten werden würde, das hat sich Frankreich niemals träumen lassen.

Wie war dieses Durchbruchwunder möglich? Mit unseren vorgehenden Truppen fahren wir in die geschlagene Breche.

Das Verteidigungssystem ist raffiniert angelegt und es er-

scheint tatsächlich als ein Wunder, daß diese Befestigungslinie in Stunden zerfallen und überrannt wurde. Das ganze Gelände ist versumpft und mit moorigen Seen durchzogen, oben auf den Höhen sieht man allein von diesem Punkt aus über 20 gewaltige Betonbunker, die mit MG's und Kanonen gepflastert sind. Jetzt sind diese Bunker allerdings nur noch Trümmerhaufen.

An einer Waldecke treffen wir einen Hauptmann, der aus einem Fesselballon den Durchbruch genau verfolgen konnte und uns den Kampf schilderte: Der Angriff begann in den frühen Morgenstunden und wurde durch Artilleriefeuer und zahlreiche Stuka-Angriffe eingeleitet. Unaufhörlich detonierten die genau gezielten Granaten und gewaltigen Bomben, und

ein Bunker nach dem anderen klappte zusammen.

Nach dem Stuka-Angriff gingen die Pioniere und die Infanterie vor, um mit der blanken Waffe den letzten Widerstand zu brechen. Die Maginot-Linie ist hier in großer Breite und in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen, und jetzt ergießt sich der Strom unserer Truppen unaufhaltsam hinter das französische Verteidigungssystem.

Die anschauliche Schilderung hat uns mit dem Gelände vertraut gemacht, und wir dringen über Kotbrücken und Stege in die durchschlagene Maginot-Linie hinein. In der Ferne dechnt das Artilleriefeuer und man sieht überall, daß hier noch vor wenigen Stunden heftig gekämpft wurde. Rundherum liegen Gefallene und mancher trägt eine verstaubte deutsche Uniform, denn der Durchbruch der Maginot-Linie war kein Spaziergang. In einem Graben sehen wir vier gefallene Pioniere, ihr zer-

Französisches Waffenstillstandsgesuch an Italien

Rom, 20. Juni. Die französische Regierung hat, wie Donnerstagabend amtlich bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsgesuch gerichtet:

Die amtliche italienische Mitteilung lautet:

„Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgesucht. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet, das heißt, daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwartet, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgesetzt werden.“



„Rendezvous des politischen Wanderzirkus“

Madriber Zeitungen schildern Elend und Wirrwarr in Bordeaux

Madrid, 20. Juni. Von dem spanischen Wirrwarr und dem Elend verzweifelter Flüchtlinge, das die britischen Kriegsbeleger und ihre Besatzen in Paris in die französische Bevölkerung gebracht haben, geben die Korrespondenten der Zeitungen „ABC“ und „Yo“ mit einer Schilderung aus Bordeaux ein ebenso erschütterndes wie bezeichnendes Bild.

Wie eine vom Hirtent verlassene Herde, so heißt es in den Berichten, fluten die Menschen dicht gedrängt ziel- und planlos durch die Straßen, gepeiniget von fast untragbarer Sonnenhitze. Man sieht die Pariser Eleganz neben lumpigen Bettlern, gestürzte Politiker neben arbeitslosen Bauern. Bekannte Filmgrößen tauchen in der bunten Menge unter. Die verbeugte Menge wird nur von einem Gedanken getrieben: Flucht unter allen Umständen!

Dichte Mengen belagern die Banken sowie die Konsulate Spaniens und Englands. Auf allen Gesichtern spiegelt sich Ermüdung zum Umsinken wider. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, versuchen völlig Erschöpfte zu schlafen. In irgend einer Ecke, in Hauseingängen, auf Bürgersteigen, Parkbänken in Autos oder Wartehäusern, Minister schlafen auf Stühlen oder Sofas in dürftigen Dachstuben und Hinterzimmern von Restaurants. Um der Hungersnot zu wehren, wurde General Bernard mit der Ueberwachung des Ernährungsproblems beauftragt.

Nicht Hunderte, nein Tausende militärischer Fahrzeuge aus allen Teilen Frankreichs, englische, französische und belgische Koto-Kreuz-Wagen stehen bunt durcheinander. Benzin ist kaum noch vorhanden. Nur selten erblickt man ein Schiff im Hafen.

Unter den Flüchtlingen, die untätig und ungeschicklich umherwandeln, sieht man Tausende von Angehörigen der geschlagenen Armeen: Flieger ohne Flugzeuge, Kanoniere ohne Kanonen, Infanteristen ohne Gewehre.

Unter den Flüchtlingen erblickt man zahlreiche jüdische Elemente. Léon Blum sitzt schweigend im Restaurant, umgeben von einem riesigen Berg von Koffern, halb auf dem Divan ausgestreckt vor einem Glas Kaffee mit Milch. Niemals, so schreiben die Berichterstatter, habe man Blum mehr den ewigen Juden angesehen. Paul Boncour speist mit gutem Appetit in einem feindlichen Restaurant. Im Wandel wurde in einem Luxusrestaurant, in dem die Diplomaten zu verkehren pflegen, plötzlich verhaftet, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen. Wie die Berichterstatter in Bordeaux hörten, ist Herriot bereits in die Schweiz geflüchtet. Vor seiner Flucht hatte er sich nach Lyon

begeben, um Geld und Wertpapiere von der Bank abzuheben. In Lyon kam es bei seiner Ankunft zu heftigen Kundgebungen der Bevölkerung.

Dieser politische Wanderzirkus, der, so schreiben die spanischen Zeitungen, Frankreich in den Abgrund stürzte, bietet in seinem beschämenden Verhalten ein ähnliches Bild wie die einflussigen Minister des republikanischen Spaniens, die wie diese Politiker Frankreichs unter Minahme aller Werte nach Afrika und Amerika zu fliehen versuchten. Das französisch-englische Waffensbündnis, so schließt der Aufsatz, ist zerfallen. Eine Schicksalsgemeinschaft der Flüchtlinge, die die Kriegstreiber in London und Paris ins Unglück brachte, ist übrig geblieben.

Bereits über 40 000 Mann auf Schweizer Gebiet übergetreten Der Zustrom dauert an

Bern, 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Donnerstag in der Gegend St. Ursanna alliierte Truppen in Stärke von 28 000 Mann — 16 000 Polen und 12 000 Franzosen — mit 7800 Pferden in die Schweiz übertraten. Die Truppen, die entwaffnet wurden, werden im Landesinneren interniert.

Nach einer später eingelaufenen Meldung haben nach vorläufigen Schätzungen rund 40 000 Mann verschiedenster Truppentypen von Frankreich her die Schweizer Grenze überschritten. Der Zustrom dauert noch an.

Ein dummdreister, aber fruchtloser Versuch Reuters zur Hebung der englischen Moral

Berlin, 21. Juni. Nachdem in den letzten Tagen in der englischen Presse immer wieder Meldungen auftauchten von der Konzentration außerordentlich starker russischer Streitkräfte an der deutschen Ostgrenze im Verfolg der russischen Aktion gegen Litauen, meldet Reuters am 19. 6. aus Kowno, daß deutsche Truppenbewegungen in Ostpreußen stattfinden.

Von amtlicher deutscher Seite wird kategorisch erklärt, daß deutsche Truppenbewegungen an der deutsch-litauischen Grenze nicht stattgefunden haben.

Es ist immer wieder das gleiche Bild. Da anscheinend der Hinweis auf die amerikanische Hilfe nicht mehr zieht, versucht Reuters nunmehr dem englischen Volk in diesen ersten Tagen, da die Stunde der Abrechnung naht, vorzugaukeln, daß Vermählungen zwischen Deutschland und Rußland zu erwarten seien.

Schoßenes Schlauchboot liegt neben ihnen und ihre Hände umkrallten Handgranaten, mit denen sie ohne Zaudern gegen eine der stärksten Befestigungsanlagen der Welt vorgegangen sind. Ihr Einsatz hat diesen historischen Durchbruch erzwungen. Neben einem zertrümmerten Bunker liegt ein halb verbrannter deutscher Stuka. Wir erfahren, daß er das Flugzeug des Truppenkommandeurs ist, das beim Angriff abstürzte. Der Junker, ein Feldwebel, wird von deutschen Infanteristen in einem Soldatengrab beigelegt, während vier Flieger, die mit einem Auto angekommen sind, auf dem weiten Feld unter den herumliegenden Toten ihren Kommandeur suchen, der nicht neben dem Flugzeug lag. Der Tod ihres Kommandeurs geht den jungen Fliegern sehr nahe und sie können sich mit diesem Gedanken nicht vertraut machen und hoffen auf ein Wunder.

Dann hettern wir in die furchtbar zugerichteten Bunker. Tote Franzosen liegen neben den Schießscharten, und überall herrscht eine furchtbare Verwüstung.

Versehene Bunker sind von oben durch Stufabomben durchschlagen und vernichtet worden.

Neben einem Bunker liegen zwei tote Soldaten in polnischer Uniform, die sich wahrscheinlich aus der Weichselstraße gerettet haben, um nun hier ein furchtbares Ende zu finden.

Stunde um Stunde wandern wir durch dieses Ruinenfeld, das ehemals als eine unüberwindliche Verteidigungsanlage galt. Deutsche Flieger haben sie in wenigen Stunden zertrümmert und deutsche Soldaten sind durch die geschlagene Bresche unauffhaltsam hinter der Maginotlinie durchgedrungen.

Der erfolgreiche Luftangriff

Auch die Werften und Hafenanlagen von Bristol und Southampton sowie französische Hafenanlagen mit Bomben erfolgreich angegriffen

DN. ... 20. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampferbände im Laufe der Nacht zum Donnerstag in der Gegend von Bristol und Southampton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Lufttrümmungs-Industrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus und heftige Explosionen erschütterten die Nacht. Auch die Hafenanlagen von Lorient, La Rochelle, Bordeaux und Saint Nazaires wurden mit Bomben belegt. Weit hin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe mit etwa 23 000 BRT. wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.

Müßerplutokrat Duff Cooper

„Wir kämpfen mit dem Rücken gegen die Wand“

DNB Berlin, 20. Juni. Der englische Vizegouverneur Duff Cooper kam in einer Rundfunkansprache auf das Waffensstillstandsgesuch Frankreichs zu sprechen und versuchte dabei, das britische Volk zu trösten. Viele Trostgründe hatte er freilich nicht vorzubringen. Sie bestanden ausschließlich aus Hoffnungen.

„Wir können“, so meinte er heuchlerisch, „darauf vertrauen, daß das französische Volk die Liebe zur Freiheit aufrecht erhalten wird.“ Was für eine billige Phrase! Noch am Sonntag hat dieses Vertrauen zu Frankreichs Freiheitsliebe in London gefehlt. Sonst hätte man doch den Franzosen nicht vorgeschlagen, ihre staatliche Selbstständigkeit aufzugeben und englisches Dominium zu werden.

„Der Zusammenbruch“, fuhr Duff Cooper dann fort, „ist für England ein schwerer Schlag, wir besitzen jedoch noch immer die Juncigung und die guten Wünsche des französischen Volkes, so wie wir auch die der Belgier, Holländer, Norweger, Polen, Tschechen und Desterreicher besitzen.“ Was für einen schlechten Informierten „Informationsminister“ haben doch die Briten! Er kann sich noch nicht einmal vorstellen, wie all die verführten, vergewaltigten und verratenen Völker, Franzosen, Belgier, Holländer, Norweger, Polen und Tschechen vor Wut auf die Engländer tosen. Und er hat vor allem ganz vergessen, sich von den Tammies schildern zu lassen, wie sich die „Juncigung“ der Ökämärter beispielsweise in Norwegen ausgewirkt hat.

„Das Problem“, meinte dieser Müßerplutokrat weiter, „ist für uns ernst. Es ist jedoch auch einfach. Die Front hat sich bedeuend verkleinert, sie besteht hauptsächlich aus den Äußen Großbritanniens.“ Jetzt fehlt zu dieser „Bereinscheidung“ nur noch die bei allen Werten in London übliche gegenseitige Gratulation. Es sieht gerade so aus, als hätten es die Briten gar nicht abwarten können, bis die englische Küste zur Front wurde.

Was Duff Cooper dann weiter dazu sagte, klang freilich nicht gerade siegesbewußt: „Wir werden mit dem Rücken gegen die Wand kämpfen“ (zu deutsch: an die Wand gedrückt!). „Diese Wand ist stark.“ Als wenn es beim Kämpfen auf die Wand anlämle! „Diese Wand“, erklärte der Müßerstratege seinen erkaunten Hörern, „heißt Atlantischer Ozean.“ Also eine Wand aus Wasser. Da empfiehlt es sich doch, sich nicht zu stark anzusehen, sonst kann man böse reinfallen.

Deutsch-bulgarisches Kulturabkommen

Sofia, 20. Juni. Am Mittwoch unterzeichneten der bulgarische Ministerpräsident Zifoff und der Gesandte des Deutschen Reiches, von Richterhofen, sowie die Führer der Delegationen das Kultur- und Lehrabkommen zwischen dem Reich und Bulgarien. Anlässlich der Unterzeichnung sprach Ministerpräsident und Unterrichtsminister Professor Zifoff dem deutschen Gesandten seine Freude und Beugung darüber aus, daß dieses neue Beweisstück der Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien gerade in dem Augenblick besiegelt werden konnte, in dem sich eine neue und gerechtere Ordnung Europas anbahnte. Außerdem hat der bulgarische Außenminister dem deutschen Gesandten die Glückwünsche der bulgarischen Regierung zu dem beispiellosen deutschen Waffenerfolg ausgesprochen. Im Anschluß an die Unterzeichnung des Abkommens teilte der deutsche Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten mit, daß ihm der Führer anlässlich des Abschlusses des Abkommens das Graßkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen habe.

Churchill gibt wieder kleinere Verluste zu

Ein Hilfskreuzer torpediert, ein Trawler überfällig

Berlin, 21. Juni. Wie Reuters (London) meldet, wurde der bewaffnete Handelst Kreuzer „Andania“ (13 950 BRT.) von einem U-Boot torpediert und sank. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden verletzt, andere Verluste sind nicht eingetreten. S. M. Trawler „Juniper“ ist jetzt überfällig und muß als verloren angesehen werden.

Die britische Admiralität veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem darüber hinaus noch mitgeteilt wird, daß die „Juniper“ in den nordnordwestlichen Gewässern operierte. Die Angehörigen der Besatzungsmittelglieder wurden benachrichtigt, daß die Mannschaft vermisst sei, daß es jedoch möglich sei, daß einige von ihnen gefangen genommen sein könnten.

Viktor Emanuel empfing den sowjetrussischen Botschafter

Rom, 21. Juni. Der König und Kaiser, der eigens zu diesem Zweck die Operationszone verließ, hat den sowjetrussischen Botschafter Nikolas Berelkin an einem nicht näher bezeichneten Platz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Roosevelt nimmt zwei Republikaner ins Kabinett auf

Washington, 21. Juni. Präsident Roosevelt unternahm am Donnerstag, Associated Press zufolge, Schritte zur Bildung eines Koalitionskabinetts, indem er dem Senat die Ernennung des Republikaners Knox zum Marineminister und die Ernennung von Stimson zum Kriegsminister zur Bestätigung zusandte. Knox war republikanischer Vizepräsidentenwahlkandidat im Jahre 1936 und Stimson Außenminister unter Präsident Hoover.

Mangelnde Abjagmöglichkeit zwingt England zur Vernichtung großer Kataomengen!

Berlin, 20. Juni. Die britische Regierung hat nach einer Meldung des „Manchester Guardian“ die Vernichtung des größten Teils der westafrikanischen Kataomente verfügen müssen, da sie nicht in der Lage ist, diese auf den wenigen ihr noch zugänglich gebliebenen Märkten abzusetzen.

Gutes Verhältnis zwischen den deutschen Truppen und der nordfranzösischen Bevölkerung

Berlin, 20. Juni. Ebenso wie in Holland und Belgien hat sich auch in den besetzten nordfranzösischen Gebieten das Bild der Städte und Dörfer verhältnismäßig rasch normalisiert. Bemerkenswert ist hier überall das gute Verhältnis zwischen der deutschen Truppe und der eingeseßenen Bevölkerung. In erster Linie hat dazu die vorbildliche Haltung der deutschen Soldaten beigetragen, die sich überall forrest und höflich benehmen, gegenüber den Flüchtlingen hilfsbereit sind und nach Möglichkeit auch dazu beigetragen haben, den Wiederaufbau einzuleiten. Aus der Bevölkerung war fast überall eine deutliche Abneigung gegen die plutokratische Regierung Reynaud zu hören, die sich in entsprechenden Äußerungen äußerte.

Englandfeindschaft im französischen Volk

Genf, 20. Juni. In Frankreich kommt es immer häufiger zu englandfeindlichen Zwischenfällen. In Brüssel soll es am Montag

Neues vom Tage

in einer gewaltigen Schlägerei zwischen Engländern, die sich einschiffen wollten, und französischen Soldaten gekommen sein. Die Engländer hatten die Franzosen durch verächtliche Bemerkungen und durch ihre Arroganz provoziert.

Ägyptische Zurückhaltung

Truppen von der libyschen Grenze entfernt

Rom, 20. Juni. Aus Kairo meldet der Londoner Nachrichtenendienst, daß die ägyptischen Truppen von der libyschen Grenze zurückgezogen worden seien; sie würden vorläufig im Hinterland verbleiben und sich an den weiteren kriegerischen Handlungen nicht beteiligen, bevor das ägyptische Parlament seinen endgültigen Beschluß gefaßt habe.

Smuts verteidigt Südafrika im „Norden“

Amsterdam, 20. Juni. In einer Rundfunkansprache am 11. Juni, dem Tage, an dem die Beziehungen zwischen der Südafrikanischen Union und Italien abgebrochen wurden, nahm der Engländer Smuts Gelegenheit, seine Kriegspolitik vor der eigenen, immer kritischer werdenden Bevölkerung zu rechtfertigen. Südafrika, so versuchte er seiner zweifelhafte Bevölkerung klarzumachen, Schwede in erster Gefahr und mühte im „Norden“ verteidigt werden. Adelsstien sei der erste Schritt der Afrika-Politik Mussolinis, die Hand in Hand mit den deutschen afrikanischen Machtansprüchen gehe.

Die britische Kriegspolitik des Herrn Smuts ist von der nationalen Bevölkerung des Landes längst durchschaut worden. Von der nationalen Presse wurde die Kriegserklärung der Union an Italien auf das schärfste verurteilt. Italien, so betont die nationale Presse, habe der Union nie das Geringste zuleide getan und habe auch die Union niemals bedroht. Wenn Smuts zur Verteidigung der Union aufrufe, so könne von Verteidigung gar keine Rede sein. Der von Smuts geführte Krieg sei ein Angriffskrieg zugunsten englischer Belange in Nordafrika.

Wing Haakon hat gut für sich geforgt

Norwegische Goldreserven mitgenommen

Oslo, 20. Juni. Auf seiner ersten Inspektionsreise nach Nord-Norwegen hat Reichskommissar Terboven in Tromsø, dem letzten norwegischen Regierungssitz des Königs Haakon, interessante Feststellungen machen können. Zögernd und rot vor Scham über die selbsttätige Halbierung ihres gelohenen Königs berichteten ihm Beamte der norwegischen Verwaltung, daß Haakon bei seinem Flucht nach England nicht nur die norwegischen Goldreserven mitgenommen, sondern auch die Filiale der norwegischen Staatsbank in Tromsø um etliche Millionen norwegischer Kronen erleichtert hat. Es paßt zu diesem Bild, daß der geflohene König seinen englischen Freunden ermöglichte, zahlreiche große Frachtdampfer der nordnorwegischen Handelsflotte mit nach England zu überführen.

Großener in Tokio durch Blitzschlag

Tokio, 21. Juni. Beim schwersten Gewitter über Tokio jüdelte am Donnerstag ein Blitzschlag in einem Gebäudekomplex, in dem zahlreiche Behörden untergebracht sind. Hauptächlich wurden das Planungsamt, das Steueramt, das Kulturamt sowie das Finanz- und das Wohlfahrtsministerium betroffen. Die in Tokio herrschende Wassernot verhinderte die Löscharbeiten und Rettungsarbeiten. Ueber Tokio stoben gewaltige Rauchmassen und ein weit hin leuchtender Feuerchein.



Geographisches zum Wehrmachtsbericht

Drei Landschaften sind es, in denen sich zur Zeit die Hauptkämpfe auf dem französischen Kriegsschauplatz abspielen: Die Normandie, die Bretagne und Burgund. Die Normandie streckt sich nordwestlich von Paris bis zum Kanal und umfasst die Departements Seine-Inférieure, Eure, Calvados, Orne und Manche. Als ihre Hauptstadt gilt Rouen, auf dessen Marktplatze Nationalheldin Frankreichs, Johanna von Orleans, als Märtyrin verbrannt wurde. In der Normandie, und zwar an ihrer höchsten Bucht der Nordküste der schmalen Halbinsel Cotentin, liegt Cherbourg, das 40 000 Einwohner hat und in der bürgerliche und eine militärische Stadt zerfällt. Cherbourg ist nämlich der stärkste Kriegshafen Frankreichs, der nach überjähriger Arbeit 1858 vollendet wurde, aber auch noch bis in die neueste Zeit Verstärkungen erhielt. Die Befestigungen rücken sich nicht nur zur See, auch die Landseite wurde mit einer fünf Kilometer langen Linie von Forts gesichert.

Was die Normandie nach Westen schließt sich die Bretagne an, die als Halbinsel zwischen Kermellanal und Atlantischem Meer in Form eines länglichen Dreiecks ins Meer hinausragt, so die unsere Truppen bei Rennes erreicht haben. Der Bretagne oder Bretonen ist ein tüchtiger Seefahrer, stolz auf seine stämmige Abstammung von den Kelten und hängt hart am Acker. So kommt es, daß die Bretagne stets ein Schauplatz erbitterter Freiheits- und Parteidämpfe war.

In Mitleid Frankreich rücken wir in Burgund immer weiter vor. Diese Landschaft, die sich westlich der Schweizer Grenze streckt, wird im Norden von der Champagne und im Süden von der Dauphine begrenzt. Die nach ihr benannten Burgunder sind ein germanischer Volksstamm, ein Zweig der Bandalen, der in Laufe der Jahrhunderte von der Rhee und Warthe im Osten dieses heutigen Deutschlands weit nach Westen wanderte und in den Bereich von Burgund ansiedelte. Lyon, auf das wir wir folgen, liegt an der Mündung der Saone in die Rhone, hat 200 000 Einwohner und ist der Mittelpunkt der französischen Textilindustrie. Da seit dem Weltkrieg auch die Tuch- und Baumwollindustrie aus Nordostfrankreich zugezogen ist, hat sich Lyon zur drittgrößten Stadt Frankreichs entwickelt. Neun große Fabrikschiffe sind erforderlich, um den gewaltigen Verkehr zu bewältigen, dem auch ein ausgedehnter Flughafen dient. In der Geschichte Frankreichs spielt Lyon durch den Aufstand seiner Bürger gegen die Schreckensherrschaft des Konvents 1793 eine große Rolle, der jedoch blutig unterdrückt wurde und über 60 000 Menschen das Leben kostete.

Auch Mühlhausen im Oberelsaß (97 000 Einwohner), das nun vor einigen Tagen besetzt wurde, hat große Textilindustrie, in der rund 60 000 Menschen beschäftigt sind, und bedeutende Kammwerke. Die Stadt, die bis 1918 deutsch war, liegt an der Mündung des Rhein-Rhone-Kanal, sowie an der Bahn von Straßburg nach Basel. Im Weltkrieg war es wiederholt Schauplatz heftiger Kämpfe. Mühlhausen liegt westlich von Colmar fast 400 Meter hoch im Bestand der Vogesen. Von seinen 4000 Einwohnern sind die meisten deutsch; außer Bergbau und Textilindustrie ist Käseherstellung (Münsterkäse) die Ernährungsquelle der Bevölkerung. In der Nähe von Mühlhausen erhebt sich der Reichsbergturm (771 Meter hoch), der besonders im Frühjahr und Herbst 1915 hart umkämpft wurde. Kanonisch, südlich von Metz, ist mit 122 000 Einwohnern die Hauptstadt des Departements Meurthe-et-Moselle. Es liegt am Marne-Rhein-Kanal und ist wichtiger Knotenpunkt der Eisenbahn. Seit 1870 wurde Nancy zur Festung ausgebaut, so konnte im Herbst 1914 von der deutschen 6. Armee nicht eingenommen werden, da inzwischen die Marne-Schlacht zu unseren Ungunsten verlaufen war. In der Umgebung von Nancy befinden sich viele Hochöfen und Walzwerke sowie zahlreiche Eisenwerke.

Der im neuen Heeresbericht als genommen gemeldete Kriegsschiffen Flotte liegt an der Nordwestküste der bretonischen Halbinsel. Eine schnelle Einahrt führt zu dem großartigen, aus einem ertrunkenen Talsystem entstandenen und deshalb gesicherten Naturhafen, der die ganze französische Flotte aufnehmen könnte. Ein dem gewaltigen Bassin führt eine schmale, 5 Kilometer lange Pforte zum Ozean hinaus. Der Hafen von Brest gehört seiner Naturanlage nach zu den besten und sichersten Hafensplätzen Europas. Die Brestflotte ist groß genug, um Kriegsschiffen jeder Größe den Eintritt zu gestatten. Im Weltkrieg hatte der Hafen für die amerikanische Flotte eine große Bedeutung. Die Bevölkerung beträgt jetzt nur noch 60 000 gegenüber 100 000 im Weltkrieg. Nach dem Krieg konnte der Hafen seine längst errungene Stellung nicht halten, weil er zu wenig Hinterland hat.

Das im lothringischen Kriegsschauplatz erwähnte Epinal liegt in der Moselle-Ebene und ist die einzige beachtliche Stadt im Tal der Moselle; die Einwohnerzahl beträgt 28 000.

Luzville mit 25 000 Einwohnern ist in einer landwirtschaftlich reichen Ebene zwischen der Meurthe und der Vesouze gelegen; die Stadt ist durch ihre Jagencen bekannt.

Deutscher Kolonialbesitz in Frankreichs Hand

Es ist gewiß nicht an der Zeit, heute schon an territoriale Abmachungen in einem künftigen Frieden zu denken. Wenn aber Frankreich jetzt den Waffenstillstand von Deutschland erbitten möchte, so dürfen wir uns wohl jener Territorien entsinnen, die wir durch Versailles an Frankreich verloren haben, insbesondere des Raubes unserer Kolonien. Wenn der Löwenanteil dieser Beute auch an England fiel, so hat doch Frankreich ebenfalls wertvollen deutschen Landbesitz geraubt. Es erhielt freilich keine der ehemals deutschen Kolonien ganz und ungeteilt, sondern mußte sich sowohl in Togo wie in Kamerun mit England in den Raub teilen. In beiden Fällen fiel Frankreich der größere Teil zu. Von der Kolonie Togo erhielt es 50 169 Quadratkilometer mit 750 000 Einwohnern (also 14 je Quadratkilometer), während England das kleinere und dünner besiedelte Gebiet in einer Größe von 33 772 Quadratkilometer mit 318 000 Einwohnern (9 je Quadratkilometer) erhielt. Togo liefert Kolonialwaren der mannigfaltigsten Art und ist zweifellos noch außerordentlich entwicklungsfähig.

Erblich bedeutungsvoller ist aber das Gebiet von Kamerun. Es umfaßt nicht weniger als 418 215 Quadratkilometer, d. h. etwa vier Fünftel der Größe des Altreichs mit 2 192 000 Einwohnern (5 je Quadratkilometer), während England von Kamerun 49 500 Quadratkilometer mit 780 780 Einwohnern auf sich (15,8 Einwohner je Quadratkilometer). Kameruns Reichthum beruht hauptsächlich in seinen Wäldern, die aber von Frankreich nur ganz oberflächlich im Raubbau ausgebeutet wurden. Bei

einer planmäßigen Bewirtschaftung können diese Wälder gerade für Deutschland zu einer reichen Kohlequelle werden.

Schließlich ist in diesem Zusammenhang auch noch das Gebiet von Ruanda-Urundi zu erwähnen, das im Nordwesten der deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika gelegen war und im Frieden von Versailles unter allen Sin und Bestand dem belgischen Kolonialreich zugeschlagen wurde. Dieses Gebiet umfaßt zwar nur 54 172 Quadratkilometer, zählt aber nicht weniger als 3,035 Millionen Einwohner und gehört mit einer Bevölkerungsdichte von 55 Einwohnern je Quadratkilometer zu den dichtest besiedelten Gebieten Afrikas überhaupt. Der Reichthum Ruanda-Urundis besteht vor allem in einer umfangreichen Viehwirtschaft.

Französisches Militär sprengt Brücken mit Flüchtlingen in die Luft

von Kriegsberichterstatter Dieckmann

(BR.) Was Paris evakuierte man in den letzten Tagen vor dem deutschen Einmarsch Teile der Zivilbevölkerung. Man wies ihnen den Weg nach Orléans. Zehntausende bevölkerten die Straßen, die nach Süden führten. Auf der Brücke über die Loire drängten sich vier Fahrzeugkolonnen nebeneinander, auf den Gehsteigen schied die ärmere Bevölkerung in Kinderwagen und kleinen Handkarren ihre geringe Habe vor sich her. Nach dem Steigen an der Somme, die und Seine war die Vorausabteilung einer Division an die Loire vorgestoßen. Der Plan, die Brücken im Handstreich zu nehmen, scheiterte bei der einen Brücke, die, wie schon erwähnt, dicht von französischen Flüchtlingen verstopft ist. Ungeachtet dessen sprengt das französische Militär die Brücke mit samt den Flüchtlingen restlos in die Luft. Ebenso sinnlos wie nutzlos ist dieses Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung gewesen, denn abgesehen davon, daß eine Brücke intakt geblieben ist, wäre durch diese Sprengung der deutsche Vormarsch nicht aufgehalten gewesen. Nun sind deutsche Kräfte bemüht, den schwerverwundeten Frauen und Kindern, die auf den Brückentrümmern und auf den abgeprengten Pfeilern liegen, ärztliche Hilfe und erste Versorgung zu bringen. Es ist dies genau dieselbe Kampfweise, die dieselbe Vorausabteilung schon am vorhergehenden Tage bemerken mußte, als französische Soldaten wie wild in die Flüchtlingsscharen schossen, die dadurch, daß sie in der Mitte der Straße marschierte, das Fortkommen der motorisierten Verbände erschweren mußten. Bei ihrer Gefangennahme erwiesen sie sich als nordafrikanische Truppen unter französischer Führung.



Mütter-
denkt an
das bewährte
Gustin
Gute Rezepte für
Milchgetränke, Speisen und Gebäcke
erhalten Sie kostenlos zugesandt
von DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD

Hier hegte Reynaud

Umschau im Arbeitszimmer des geflohenen Vizepräsidenten Was Frankreichs Politiker zurückließen

von Kriegsberichterstatter Frowein

(BR.) Damals, 1936, sah ich Herrn Herriot auf der Treppe des Rathauses von Lyon. Er hielt eine Ansprache an seine Mitbürger, eine flammende Rede, die doch nicht laut genug war, um nicht von wütenden Zwischenrufen der gegnerischen Partei unterbrochen zu werden. Damals war noch Friede — ein Friede allerdings, der Frankreich mit jedem Tag auf den Kriegszustand vorbereitete, ein Friede, der den Haß gegen Deutschland in allen Tonarten, in allen Zeitungen und Rundfunksendungen predigte.

Heute morgen folgte ich einem freundlichen Herrn mit Regenschirm und hohem steilen Kragen durch eine Flucht von Sälen, Empfangsräumen und Korridoren in das Arbeitszimmer des Präsidenten der französischen Kammer, des Monsieur Herriot, Bürgermeister von Lyon. Ich sah ausgearäumte Aktenschränke, in Eile geleerte Tresore, verlassene Schreibtische, verstaubte Akten. Ich fand und beschriebenes kostbares Briefpapier mit der Aufschrift: „Der Präsident der französischen Kammer.“ Ich kletterte über Treppen und Stiegen und sah die verlassene Privatwohnung Herriots. Auf dem Nachhauseweg der ehemaligen Größe las ich einen Bericht des französischen Stadeministeriums vom 9. Juni, der sich besonders für die Verhältnisse auf dem Balkan interessierte.

Der Quai d'Orléans, das Zentrum der französischen Innen- und Außenpolitik, ist heute eine verlassene Straße. Überall blinken stumpfe Frontscheiben durch die herabgelassenen Rollläden. Die Schmiedewerkstätten sind vergeschlossen. Es braucht einige Minuten, bis auf freundliches Zurufen der Hüter der Geheimnisse französischer Demokratie in Gestalt eines verheulenen Mannchens erscheint, dem das Treppengeigen schwerfällt, Frankreichs Größe haben Paris verlassen. Frankreichs führende Männer haben die Hauptstadt im Stich gelassen. Sie haben grettet, was ihnen die eilige Flucht gebot, aber sie haben viel zurücklassen müssen. An der Stimmung der Räume, an den aufgebauten Schreibtischen in ehemaligen Lenk- und Stützstellen merkt man, wie flüchtig hier in den letzten Wochen gearbeitet worden ist. Aber alles zu spät.

Auf den großen Wandkarten sieht man letzte, kläglich rote Karte, die den deutschen Vormarsch andeuten. Rings um Paris vereinigen sich die schwarzen Markslinien zu einem Halbkreis. Dann brechen die Roten ab. Auf den verlassenen Höfen der Ministerien kapeln sich die Aktenkisten mit unüberschaubarem Material. Es muß den Männern am Quai d'Orléans unter den Fingern geräuselt haben. In den Schreibmaschinen bedeckte, noch halbbeschriebene Formulare, Posterscheine für irgend einen der 32 Senatoren des Präsidiums Herriot.

Am trostlosesten ist aber der Anblick des Sitzungssaales, der Deputés de Chambre, der Abgeordneten des französischen Volkes. Die Demokratie hat nichts als Staub auf allen Hauteuils und in allen Ehrenlogen hinterlassen. Noch summt der Strom in den Mikrophonstählen auf dem Rednerpult, aber die für den nächsten Termin anberaumte Sitzung, eine erneute Aussprache über Sinn und Zweck des Krieges, hat nicht mehr stattgefunden. Die großen Wandanleger zu beiden Seiten der Rednertribüne

verkünden das Datum des 16. Juni als Tag des Zusammentritts der französischen Kammer. Schon ist das Programm auf Schreibmaschinendruckseiten festgelegt; neue Steuern, neue Auswärtigerwerbungen und als letzter Punkt eine neue Gebietsaufteilung.

Inzwischen sind gegen alle Hoffnungen und Voraussetzungen der Männer auf den Ministerbänken deutsche Infanterieeinheiten in die Kasernen der französischen Bürostelle. Heute ist Paris in deutscher Hand. Die Datumsscheine im Plenarsaal der Kammer sind als Gratesse der Zeitgeschichte zurückgeblieben. Herriot kann in Paris nicht mehr mit der Glocke zur Ordnung rufen. Deutsche Gewehre haben diese Arbeit bereits übernommen.

Aber wir haben nicht allein Herrn Herriot die Ehre eines Besuchs angetan. Reynaud wohnt gleich nebenan. Fanden wir bei Herriot die letzten Keimungsnotizen für seine geliebte Pfeife, so fanden wir bei Herrn Reynaud, der am Skrupellosen beghe und am feigsten und schamlichsten floh, vor der Europafarte, die in der ganzen Welt Sensation gemacht hat. Heute ist Herriot und nicht so harmlos aus, wie sich der Globus vor dem September 1939 präsenzierte. Aber das täuscht uns nicht. Uns täuscht auch nicht die von dem französischen Ministerpräsidenten freudlich hinterlassenen Auszüge aus dem deutschen Weisbuch über die Ursache des Krieges. Sie ist für kommende Besucher auf dem prunkvollen Schreibtisch bereitgelegt.

Wir sehen in den Vorjimmern die erste Helligkeit über unsere Westeuropäer, wir finden in den Bibliotheken gemeine Karikaturen über die führenden Männer Deutschlands, wir finden Bücher von Thomas Mann neben der „Pariser Tageszeitung“, dem überlieferten Heftblatt der Emigranten. Wir sehen die letzte fleißige Arbeit des französischen Diplomaten am Notizblock des Herrn Ministerpräsidenten festgehalten. Wir wissen, daß kein Mann am Quai d'Orléans in den letzten Wochen Augen hatte für den prunkvollen Empireschmuck der Säle mit den kostbaren alten Spaniern an der Wand. Uns interessieren vielmehr die Papierkörbe, in denen sich die Auszüge der letzten Stunden aus freien rekonstruierten läßt: Depesche des englischen Stadeministeriums, kleine persönliche Briefschreiben von Kammeradgeordneten aus allen Teilen Frankreichs.

Dann gehen wir auf den Kalender. Er ist seit dem 9. Juni nicht mehr abgerissen.

Wir gehen durch teppichbelegte Flure neben einem alten Mann, der uns Deutsche wie Wunder aus einer anderen Welt betrachtet. Wir sprechen mit ihm von den Ursachen des Krieges, den Deutschland und das französische Volk nicht gewollt haben. Seine Antwort ist eine drohende Geste nach oben, dorthin, wo früher die bezahlten Götter Frankreichs ihre Tröden ertönen ließen. Er sagt:

„Diese Kreaturen...“

Wie deutsche Soldaten Charleroi retteten

Greuelmärchen der Kriegsbeher erneut widerlegt

Belm, 20. Juni. Die Kriegsbeher aller Schattierungen in den feindlichen Ländern haben heute wie damals keine Propagandamittel unverbraucht gelassen, ihren Wölfen immer wieder die deutschen Soldaten als barbarisch und mit voller Zerstörungswut in ihre Heimat einfallende Horden darzustellen. Am 25. Mai 1940 war eine kleine Abteilung Flakartilleristen bei einem Erkundungsauftrag in die Stadt Charleroi gekommen, in der ein großes Feuer den Hauptkern der Stadt aus schwerster gefährdete. Zur Bekämpfung des Brandes waren seitens der Zivilbevölkerung keinerlei Maßnahmen ergriffen worden; die geflüchtete Feuerwehr hatte die modernen Feuerlöschgeräte mitgenommen und nur einige alte Motorspritzen zurückgelassen. Wasser war in geringer Menge vorhanden. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wurde durch die Flakartilleristen, denen sich einige kleine Trupps Soldaten einer Luftnachrichteneinheit und eines Pionierregiments angeschlossen hatten, sofort energisch die Bekämpfung des großen Feuers unternommen. Binnen kürzester Zeit wurden die alten Spritzen inschuldgeleitet, die Zivilbevölkerung zur Mithilfe mobilisiert und die Bekämpfung des Brandes mit nur zwei Schlauchleitungen durchgeführt. Unter Einsatz ihres Lebens gelang es den deutschen Soldaten, das Feuer auf einen bestimmten Gebäudekomplex zu lokalisieren und aus den später restlos abgebrannten Häusern den größten Teil der wertvollsten Einrichtungsgegenstände und Warenbestände zu bergen. Damit war eine riesige Gefahr von der Stadt abgewandt, und die selbstlose Einsatzbereitschaft der deutschen Soldaten hinterließ bei der Bevölkerung ungeahnte Bewunderung. Seiner Anerkennung und seiner Hochachtung über die Opferbereitschaft deutscher Soldaten gab der Bürgermeister und Schöffe der Stadt Charleroi mit nachstehendem Schreiben Ausdruck:

„Der Unterzeichnete René Drogain, Schöffe der Stadt Charleroi, bezeugt, daß Hauptmann Deventer mit seinen Soldaten in der Stadt Charleroi geblieben ist, um eine heftige Feuerbrunst, die einen Teil der Stadt zu zerstören drohte, zu bekämpfen. Der unterzeichnete Schöffe spricht seine Hochachtung für die Opferbereitschaft, die Hauptmann Deventer und seine Soldaten unter diesen Umständen gezeigt haben, und drückt im Namen der Stadt und der Bevölkerung seine lebhafteste Anerkennung aus.“

Dienstregel. Charleroi, den 25. Mai 1940. (gez.) René Drogain.

Mit diesem Schreiben werden die Greuelmärchen der Kriegsbeher auf das eindrucksvollste widerlegt.

Neben der Dorfwinde fünf Soldatengräber

(BR.) Ueber die großen Vormarschstraßen rollen die Transporte unserer Truppen. Der Nachschub geht nach vorne. Panzer und Luftwaffe haben den Weg gebahnt. Unaufhaltsam geht es vorwärts. Regiment auf Regiment rückt nach, Infanterie, Pioniere, Artillerie, Nachrichtentruppen, Kolonnen mit dem Bodenpersonal der vorverlegten Luftwaffenverbände, alles hat nur ein Ziel: Nach vorne, nach vorne! Die Straße führt geradenwegs auf die Front zu. Nur noch wenige Kilometer sind wir hinter den befohlenen Tageszielen unserer Panzer. Das Donneren der Geschütze ist deutlich zu hören, aber uns leihen die Verbände unserer Kampfgeschwader. Ueber einen kleinen Feldweg biegen wir von der Vormarschstraße ab. Quersfeldern geht's zu einem langgestreckten Wiesenstreifen, wo wir unseren Feldflughafen einrichten wollen. Französische Jäger haben hier schon gelegentlich Platz für umskumt von am Boden zerstörten Maschinen.

Wir sind abseits der großen Straße. Und da gibt es so vieles zu erleben. Ein kleines Dorf liegt in der Nähe. Vor dem Dorfausgang stehen vier französische Panzerwagen ausgebrannt. Die Kanonen sind noch ostwärts gerichtet, ganz überraschend muß es

Se erwischt haben. Turms und Seitenklappen sind weit offen, mitten in der aufgemalten Kolorade klappt ein Einfluß einer Granate. Im Dorf sind noch zwei alte Männer, aufgeregter erzählen sie, daß man sie kaum verstehen kann, wie die deutschen Flieger am Tage vorher die Eisenbahnlinie zerstört hätten. Sie wollen uns hinführen, ein Blindgänger läge noch am Bahnhof. Der Blindgänger entpuppt sich als französische Panzergranate, die ihr Ziel verfehlte und dann liegen blieb, ohne zu krepieren. Wir machen den Männern klar, daß deutsche Bomben ihr Ziel nie verfehlen. Neben der Dorfstraße finden wir fünf Soldatengräber. Wir nehmen den Stahlhelm vom Kopf und lesen die Aufschriften. Auf den Holzkreuzen hängen vier französische Helme und ein deutscher. Fast ein symbolisches Zeichen für diesen Krieg, neben vier Franzosen liegt hier ein Deutscher. Hinter dem Ort liegt ein kleines Flößchen vorbei. Nur acht, zehn Meter ist es breit, aber genau mitten im Wasser umspült die halb herausragende Kolorade. Weiter vorne liegt ein Kreuzungspunkt der Bahn. Nur eine Bombe haben unsere Stukas hier geworfen, sie liegt wie abgejirtelt mitten in den Weiden.

Kriegsberichtler Hans Herbert Dix.



Zurückkehrende Leertolonnen bringen Flüchtlinge in die Heimat. Nach besten Kräften ist die deutsche Wehrmacht bemüht, das Flüchtlingselend im westlichen Kriegsgebiet zu lindern. Hier bringen zurückkehrende Leertolonnen der Luftwaffe belg. Flüchtlinge in die Heimat zurück. (F.A. Kropf-Scherl-Wagenb.-W.)

Ägyptens Einstellung: Kein Angriff

Kopenhagen, 20. Juni. Nach einer Reuters-Meldung aus Kairo erklärte Ministerpräsident Ali Maher Pascha am Mittwochabend im Parlament, als er über die Einstellung Ägyptens zur augenblicklichen Phase des gegenwärtigen Krieges sprach, u. a., die Regierung wolle eine sehr beschränkte Rolle spielen, die durch das Parlament autorisiert wird, folgenlos und ist entschlossen, sie mit der Unterstützung ihres guten Willens fortzuführen, damit das Land den Gefahren eines Krieges entzogen wird. Die Regierung hat befohlen, keinen Angriff zu unternehmen. Die Grenztruppen würden einige Kilometer zurückgezogen, damit sie nicht das Land in einen Krieg verwickeln.

Ford erklärt:

Waffenaufträge nur für die eigene Landesverteidigung. Detroit, 20. Juni. Der bekannte Autoindustrielle Henry Ford betonte am Mittwoch - Associated Press zufolge - nachdrücklich, daß seine Werke Kriegsmaterial nur für Verteidigungszwecke herstellen würden, daß ferner keine Rüstungsgeschäfte mit der britischen oder irgend einer anderen ausländischen Regierung gemacht würden und daß ein etwa eingehender Auftrag nur von der USA-Regierung angenommen werden würde. Schon vor einiger Zeit, als Ford erklärte, seine Werke könnten unter gewissen Voraussetzungen tausend Flugzeuge täglich herstellen, machte Ford den gleichen Vorbehalt hinsichtlich ihrer ausschließlichen Verwendung für die Landesverteidigung.

Wochenschaukino in der Reichshauptstadt

Auch im Reich sollen ähnliche Theater gebaut werden. Berlin, 20. Juni. In feierlicher Besprechung wurde am Donnerstag in Anwesenheit interessierter Behörden, Vertreter der deutschen Filmwirtschaft, der Presse usw. das erste deutsche Wochenschaukino am "Laurenzianum" eröffnet. Mit der Eröffnung des ersten deutschen Wochenschaukino in der Reichshauptstadt ist ein für das deutsche Filmwesen bahnbrechender Schritt unternommen worden. Es handelt sich um ein bedeutendes Ereignis nicht nur für das Berliner Filmtheaterwesen, sondern für das Filmtheaterleben des ganzen Reiches. In Vorkriegszeit sollen etwa zwölf bis zwanzig Wochenschaukino in anderen Großstädten des Reiches eingerichtet werden. In bezug auf Ausstattung und in technischer Hinsicht ist das neue Wochenschaukino eine wahre Kulturräuber. Bei billigen Eintrittspreisen hat hier die arbeitende Bevölkerung der Großstadt jederzeit die Möglichkeit, am Geschehen der Zeit unmittelbar teilzunehmen.

Eine ahnungslose alte Dame. Kennzeichnend für das ungewöhnlich schnelle Vorrücken der deutschen Truppen ist ein Erlebnis, das die Quartiermacher eines höheren Stabes in der Nähe von Paris hatten. In einem Schloßchen eröffnete die Besitzerin, eine alte würdige Dame, den Offizieren beim Betreten des Hauses, sie bedaure sehr, keine Unterkunft gewähren zu können, denn das englische Oberkommando habe ihr ausdrücklich versprochen, ihr Schloß mit Einquartierung zu versehen. Die alte Dame war sehr erstaunt, als ihr darauf eröffnet wurde, daß sie es nicht mit britischen, sondern mit deutschen Offizieren zu tun habe.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 21. Juni 1940.

Ueber die Sommerdüngung der Obstbäume!

Von Kreisbaumwart Walz-Ragold

Die Obstbäume beginnen im Juli mit der Bildung von Blütenknospen. Je besser ein Baum zu dieser Zeit ernährt ist und je gesünder sein Laubkörper ist, desto lebensfähigere Blütenknospen kann er bilden. Reicht sehen die Bäume in Grasland und die Düngung ist selten ausreichend. Die Bäume sind deshalb im Sommer für Düngergaben sehr dankbar. Am besten geschieht dies in flüssiger Form: Stallgülle oder Abortdünger. Beides sind einseitige Stickstoffdünger. Es sollte deshalb zu 100 Liter Gülle ca. 3 Kg. Superphosphat, soweit möglich, zu 200 Liter 2 Kg. Kalisalz beigegeben werden. Ein tragbarer Baum kann recht gut 100-200 Liter vertragen. Wer weder Gülle noch Abort zur Verfügung hat, kann Kalisalpeter und Kalisalz, soweit vorhanden auch Superphosphat, zusammen 6-8 Kg. zu 100 Liter Wasser auflösen. Flüssige Düngung hat den Vorzug, daß sie in Grasland wenigstens größtenteils den Bäumen allein zugute kommt und in wenigen Tagen wirksam wird. Ein sehr praktisches Gerät zur Unterbringung der Nährflüssigkeit in den Boden ist die sogenannte Düngerglanze. Diese wird an den Schlauch einer bestebigen Baumpumpe angeschlossen, die Nährflüssigkeit (auch Gülle) in die Spritze gefüllt und dann in den Boden gepumpt. Die Düngerglanze ist dabei im Umkreis der Kronentränne alle 2 Meter 20-30 Zentimeter in den Boden zu stecken, bis Flüssigkeit an der Oberfläche des Bodens erscheint. Auf diese Weise wird mit einer Karrenspritze 100 Liter in 20 Minuten verarbeitet. Diese Art Düngung kommt ausschließlich dem Baum zugut und ermöglicht an Böschungen, oder bei Beerenobst, Gemüse- oder anderen Unterulturen eine zweckentsprechende Düngung. Da die Flüssigkeit unter Druck in den Boden gepreßt wird, verteilt sie sich unter der Bodenoberfläche gleichmäßig, so daß die so gedüngten Bäume gleichmäßig ernährt sind.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Düngung jeglicher Art nur bis Mitte Juli zweckdienlich ist. Spätere Düngergaben verarbeitet der Baum nicht mehr ganz und schließlich den Trieb nicht rechtzeitig ab, wodurch Frostschäden im Herbst und Winter auftreten können.

Besuch der württembergischen Hochschulen. Im zweiten Trimester 1940 besuchten die Universität Tübingen 738 Studierende, die Technische Hochschule Stuttgart 475 und die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim 24 Studierende. Darunter waren weibliche 185 bzw. 37, bzw. eine. Württemberger sind 498 in Tübingen, 300 in Stuttgart und 9 in Hohenheim. Im ersten Semester standen 99 männliche und 55 weibliche in Tübingen, 135 und 14 in Stuttgart und 5 bzw. eine in Hohenheim. In Tübingen steht die mathematische Fakultät mit 410 Hörern, mehr als die Hälfte der Gesamtzahl, weit voran, in Stuttgart die Abteilung für Maschinenbauingenieurwesen mit 121. Beachtenswert ist, daß die Chemie in Tübingen 20, in Stuttgart 87, zusammen also auch 107 Hörer aufwies.

Keine Grashalme oder Weizen in den Hand nehmen. Auf den Getreideähren entsteht im Sommer ein kleiner Pilz. Er ist der Erzeuger der lebensgefährlichen Strahlenpilzkrankheit im Gauen oder im Verdauungsorgan. Es bildet sich eine harte Geschwulst bei der Krankheit, der dann ein Gewebegeschwür folgt, wenn nicht von ärztlicher Seite rechtzeitig eingegriffen wird. Es müßten schon viele die kleine Unvorsichtigkeit mit dem Lehen büßen. Darum nehmt keine Kornähren in den Mund! Ebenso muß davor gewarnt werden, Grashalme zu verkaufen. Auch diese scheinbar ganz harmlose Gewohnheit vieler Menschen ist nicht gefahrlos.

Aus Walddorf

Walddorf, 20. Juni. Ihren 78. Geburtstag konnte vor einigen Tagen Frau Katharine Schuler, Hirschwirts Witwe, in verhältnismäßig guter Gesundheit feiern. - Das Weitzwallehrenzzeichen erhielt Soldat Jakob Walz, Sohn des Pastors Jakob Walz, nun hier.

Ragold, 20. Juni. (Zwei Bürgerjöhne gefallen.) In den letzten Tagen traf die Trauernachricht ein, daß zwei Ragolder, Gefreiter Paul Dolmetzsch, Sohn des Bankdirektors Dolmetzsch, und Soldat Walter Schittenhelm, Sohn des Kaufmanns Schittenhelm, bei den schweren Kämpfen im Westen ihr junges Leben für Führer, Volk und Vaterland lassen mußten. Beide waren ausgezeichnete tapfere Soldaten. Wenn uns auch diese Trauer um die braven jungen Männer erfüllt, so blicken wir doch mit Stolz und Ehrfurcht auf das Blut-

Liebe Volksgenossin!

Die Nat.-Soz. Frauenschaft, Altensteig, hat zur Entlastung der Bäuerinnen der Umgebung einen

Flüchtnachmittag eingerichtet

an dem Flüchtlingsfrauen aus bäuerlichen Haushalten ausgebessert wird. Wir laden Sie nun herzlich ein, sich an der dringlichen Hilfeleistung ebenfalls zu beteiligen.

Wir kommen jeden Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr im Lokal der Fraueneinheitschule (gegenüber dem Rathaus) zusammen und wir freuen uns, wenn auch Sie sich in die Reihen der Helfenden stellen.

Heil Hitler!

Die Nat.-Soz. Frauenschaft, Altensteig

Schlumberger

Ortsfrauenschaftsleiterin

Mitzubringen:

Versehene Kadeln, Fingerhut, Schere, Stopfei.

opfer, das sie als Söhne unserer Stadt in treuer Pflichterfüllung bis zum Tode für die Freiheit und Größe unseres Vaterlandes brachten.

Calw, 20. Juni. (Zweimal schlug der Blitz ein.) Bei einem über der Kreisstadt niedergegangenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus von Veterinär Dr. Wolf in der Langen Steige und in das Wohnhaus des Bahnangestellten Ehrenfried in der Hengstetter Steige. In beiden Fällen zündete der Blitzstrahl nicht, sondern riß nur Dachplatten und Kaminsteine herunter und beschädigte die Licht- und Fernspreitleitung. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Stuttgart. (Der zweite Verwundetentransport.) Am Mittwochabend traf auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof der zweite Verwundetenzug von der Westfront in Stuttgart ein. Unter der Obhut von Ärzten, Helfern und Helferinnen vom Deutschen Roten Kreuz und Angehörigen des S.D. ging das Verladen der verwundeten Soldaten sehr rasch vor sich, so daß sie in kurzer Zeit in den hiesigen Lazaretten untergebracht waren. Ein Teil der Verwundeten des Transportzugs blieb hier, der andere kam nach Tübingen. Kefs, Zigaretten, Getränke, vor allem aber Blumen, von freundlichen Helferinnen gereicht, wurden den unseren Soldaten dankbar entgegengenommen.

Baihingen a. G. (Aus Freude.) Ein Einwohner des Kreises Baihingen spendete aus Freude über die Einnahme von Paris dem Deutschen Roten Kreuz 500 Mark.

Heilbronn. (Ueberrfahren.) Am Donnerstagsvormittag sprang ein 24 Jahre alter Mann zwischen Neckarbrunn und Heilbronn von der fahrenden Straßenbahn. Er kam dabei unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Heutlingen. (Eine Mutter fand ihren Sohn.) Eine ergreifende Szene spielte sich am letzten Samstag bei der Ankunft eines Verwundetenzuges ab. Am Bahnhof waren die Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes zur Betreuung der Verwundeten angetreten. Wieder fand im Mittelpunkt der jüngst jüngeren Helferinnen eine schon ergraute Frau, die es sich trotz ihrer vorgerückten Jahre nicht nehmen läßt, gerade heute im Roten Kreuz Dienst zu tun. Ihre Bille, bescheidene Art, ihr immer hilfsbereites und sorgendes Wesen haben ihr den ehrenvollen Namen „das Großmütterle“ eingebracht. Großmütterliches Gedankens aber waren in diesen Augenblicken bei ihrem Sohn, den sie irgendwo in der großen Armee des Führers wußte. Schon seit drei Wochen hatte sie keine Nachricht mehr von ihm erhalten. Als aber der Zug in den Bahnhof einfuhr, hatte Großmütterle keine Zeit mehr, an sich und ihre eigenen Sorgen zu denken. Rührig griff sie zu, wo einer der verwundeten Kameraden um Hilfe brauchte. Pflöcklich aber hielt sie in ihrer Arbeit inne. Ein junger leichtverwundeter Panzerflieger stürmte auf sie zu und ehe die Umstehenden begriffen, warum das Großmütterle plötzlich Tränen der Freude und Rührung vergoß, hielt eine Mutter ihren Sohn in den Armen. Das aber war ihr bisher schönster Dienst beim Deutschen Roten Kreuz!

Spach bei Horb. (Tod infolge Hitzschlages.) Der 30 Jahre alte Kriegsinvalide, Bahnhofswirt Kenner aus Spach wurde auf dem Felde von einem Hitzschlag ereilt, dem er wenige Stunden später erlag.

Friedrichshafen. (Geldbeutel eines Extranzenen.) Ein acht Jahre alter Knabe in Wangell fand am Seeufer einen Geldbeutel mit über 500 Mark Inhalt. Wie sich herausstellte, gehörte das Geld dem Wachmann, der, wie seinerzeit berichtet, am 30. Mai bei einem nächtlichen Dienstgang in den See gewälzt und ertrunken ist. Die Witwe des Verunglückten hat dem wackeligen Finder eine ansehnliche Belohnung zuteil werden lassen.

Wiesbaden. (In die Nähmaschine geraten.) Der neunjährige Sohn der Witwe Frei in benachbarten Trien geriet auf dem Heimweg vom Mähen mit einem Bein in die Räder der Nähmaschine, die zum Teil zertrümmert werden mußte, um den schwerverletzten Jungen zu befreien.

Wiesbaden i. B. (Huffschlag gegen den Kopf.) Im benachbarten Eichersheim erhielt ein zehnjähriger Junge durch einen Gaul einen Hufftritt gegen den Kopf und mußte mit bedenklichen Verletzungen der Heidelberger Klinik zugeführt werden.

Herbolzheim bei Freiburg. (Verkehrsunfall.) Die Frau des Schranenwärters Franz Nef beim Ueberqueren der Hauptstraße in die Bahndamm eines Personenzuges und wurde schwer verletzt. Mit einem Schädelbruch wurde sie in die Klinik nach Freiburg verbracht.

Bekehrten

Altensteig: Berta König geb. Hilt, 65 J. a.
Wiesbaden: Michael Frommer, 75 J. a.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul in Altensteig. Vert.: Ludwig Paul. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. - Jgt. Preisliste 3 gültig.

Das hat geholfen auch bei den Schmerzen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch **Dr. Druckrey's Drula Bleichwachs** rasch beseitigt. Für Mk. 2.50, aber nur in Apotheken best. Apotheke Altensteig.

Inserate

haben jederzeit besten Erfolg

„Grüner Baum“-Lichtspiele Samstag abend 20.15, Sonntag 16.15 und 20.15 Uhr

„Nanon“

Ein Ufa-Film mit Erna Sack. Wochenschau: Das deutsche Schwert schreibt Geschichte. Jugendliche über 14 Jahre sind zugelassen.

Im Rahmen des Spendetags des deutschen Films wird die Vorstellung am Sonntag nachmittag zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt. Einheitspreis 50 Pfennig.

